

Patronin der Hindenburg-Kandidatur ausersehen sei und durch ihr Verhalten der großen Mehrheit des nichtjüdischen Bürgertums in Deutschland den falschen Eindruck vermittelt, als ob Hindenburg urplötzlich der Inbegriff fortschrittlicher Ideale und überdies jüdischer Sehnsucht wäre.

In dieser Hinsicht ist es gut, wenn wirkliche Judenblätter, das heißt von Juden nur für Juden bewußt jüdisch geschriebene Organe, zu diesen Fragen eine vom jüdischen Standpunkt aus entsprechende und den Tatsachen gemäße Stellung nehmen. Das ist bisher in vorbildlicher Weise in der jüdischen Zeitung für Ostdeutschland geschehen. Wir geben im Nachstehenden einzelne Stellen jener Ausführungen wieder, die unserer Ansicht nach die in Frage stehende Stellungnahme der Juden würdig und den Tatsachen entsprechend umschreiben.

Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die traurige allgemeine politische Lage haben mehr und mehr viele von uns dazu gebracht, fatalistisch den Gang der politischen Geschehnisse abzuwarten und ohne eigene Initiative alle Ereignisse im Staatsleben als eine Art höhere Gewalt hinzunehmen. In dem verzweifelten Glauben, daß es ja doch nichts mehr helfe, bleibt ein großer Teil der Wahlberechtigten den Wahllokalen fern, nehmen viele, die es angeht, an politischen Aktionen nicht mehr teil. Wer so denkt, überlegt sich nicht, daß jeder der nicht selbst aktiv mitarbeitet und sei es nur, daß er seinen Stimmzettel in die Wahlurnen wirft, das Feld den Gegnern überläßt und damit jeden Anspruch darauf verliert, mit seinen Klagen, daß es der Gemeinschaft oder seiner besonderen Gruppe so schlecht gehe, gehört zu werden.

Gerade unter uns Juden hat sich eine starke Passivität in allen Dingen des öffentlichen deutschen Lebens mehr und mehr herausgebildet. Die starken Anfeindungen, denen viele Juden ausgesetzt waren, die am deutschen öffentlichen Leben teilgenommen haben, haben auf viele von uns abschreckend gewirkt und die allgemeine Lethargie, die auch weite Kreise der nichtjüdischen Bevölkerung ergriffen hat, noch erheblich verstärkt. Dazu kommt für uns Juden noch, daß augenblicklich die jüdische Not sowohl der deutschen Juden als vor allen Dingen weiter Kreise des Weltjudentums so ungeheuerlich groß ist, daß alle jüdischen Kräfte darauf konzentriert werden müssen, dieser jüdischen Not zu steuern.

Nichtsdestoweniger müssen wir deutschen Juden uns darauf besinnen, daß wir ebenso wie die nichtjüdische deutsche Bevölkerung auch dem Lande gegenüber, dessen Bürger wir sind, Pflichten als Staatsbürger haben. Die Tatsache, daß wir uns als dem jüdischen Volk zugehörig fühlen und das Judentum nicht nur als Religion ansehen, enthebt uns doch nicht des Zusammenhanges, den wir mit dem Lande haben, in dem wir leben, dessen Sprache wir sprechen und mit dessen Schicksal unser eigenes Schicksal notwendig verknüpft ist.

Wenn wir auch noch nicht wissen, ob das Jahr 1932 eine entgültige Klärung der augenblicklichen Lage bringen wird, so steht doch jedenfalls schon jetzt fest, daß im Laufe dieses Jahres wichtige Entscheidungen fallen werden. Und zwar Entscheidungen weltpolitischer Bedeutung wie die Regelung des Reparationsproblems und Entscheidungen innerhalb Deutschlands. Die bevorstehenden Wahlen, die uns dieses Jahr noch bringen wird, sind nicht Wahlkämpfe wie sie sonstige Jahre auch gebracht haben. Diesmal handelt es sich, und das fühlt jeder, um die Macht zwischen den staaterhaltenden Elementen und all den Kräften, die auf eine Diktatur abzielen. Welche Folgen der Ausgang dieses Machtkampfes für uns haben kann, das braucht wohl an dieser Stelle nicht mehr gesagt zu werden. Täglich kommen die Meldungen über Boykott von Juden in allen Zweigen des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Immer wieder Nachrichten über Gerichtsurteile, die ergehen mußten, um den schlimmsten Auswüchsen zu steuern. Jede

Woche melden die jüdischen Zeitungen von einer oder gar von mehreren Friedhofschändungen, von Belästigungen jüdischer Passanten oder gar von Überfällen nach der Art der Kurfürstendamm-Unruhen. Es ist zu befürchten, daß all diese Angriffe auf Juden in ganz anderem Umfange erfolgen werden und daß sie nicht mehr den Schutz der Gerichte und Behörden finden werden, wenn erst einmal der Kampf, der augenblicklich von einer starken Regierung unter Aufbietung aller Machtmittel, soweit es irgend geht, niedergehalten wird, zum vollen Austrag kommen sollte.

In dem bevorstehenden Kampfe haben alle in Deutschland wahlberechtigten Juden die Pflicht alles zu tun, um die Parteien zu stärken, deren Politik den jüdischen Interessen nicht zuwiderläuft. Alle deutschen Juden haben die Pflicht, zu den augen-

blicklichen wichtigen politischen Ereignissen in Deutschland, der des Hindenburg-Ausschusses und der Schaffung der Eisernen Front, Stellung zu nehmen. Es ist nicht Aufgabe der „jüdischen Zeitung“, in parteipolitischen-innendeutschen Fragen ihren Lesern eine bestimmte Richtung zu weisen, es liegt uns auch fern, den Lesern unseres Blattes die Eintragung in die Listen für den Hindenburg-Ausschuß und für die Eisernen Front zu empfehlen. Aber jeder hat im gegenwärtigen Augenblick die Pflicht, sich selbst die Frage vorzulegen, in welcher Weise er auf Grund seiner politischen Auffassung zu diesen Fragen Stellung nimmt. Keiner darf aus Trägheit und Bequemlichkeit, wenn ihm seine politische Auffassung die Eintragung in eine dieser Listen vorschreibt, diese Eintragung unterlassen. Staatsbürgerrecht ist Staatsbürgerpflicht.

Leipziger Umschau

Verein Ahawas Thora, Färberstr. 4
Postscheckkonto 51836

Anläßlich des am Sonntag den 14. Februar stattfindenden Fasttages machen wir alle unsere Freunde und Gönner, die sich am Fasten nicht beteiligen können, darauf aufmerksam, daß nach der Bekanntmachung unseres Rabbinats das Fasten durch Geldspenden für heilige Zwecke abgelöst werden kann. Wir bitten dringend, diese Spenden uns zuzuwenden zu wollen.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir wegen der damit verbundenen Kosten künftighin Spenden nur im Betrage von 4.— M. und darüber bekannt geben werden. — Über Spenden im Betrage von 0.75 M. bis 4.— M. gehen den Spendern direkt besondere Bestätigungen zu. Über Spenden unter 0.75 M. wird eine besondere Quittung nicht verabfolgt werden. Nächste Büchsenleerung beginnt anfangs März.

Bekanntmachung

Die gesetzestreu Rabbinerverbände Deutschlands haben angesichts der steigenden wirtschaftlichen Not und des sich täglich mehr ausbreitenden Judenhasses den Beschluß gefaßt, alle jüdischen Brüder und Schwestern, die sich noch mit der Tradition verbunden fühlen und die Wahrheit des Satzes anerkennen, daß Selbstbesinnung, Gebet und Zedoko die besten Abwehrmittel drohender Gefahren sind, für Sonntag, den 7. Adar — 14. Februar d. J. — zu einem Fasttage aufzurufen, bei dem das Leid der Zeit in einer Teschuwakundgebung zum Ausdruck kommen soll. In Ausführung dieses Beschlusses geben die Unterzeichneten als die rabbinischen Vertreter des gesetzestreu Judentums unserer Stadt bekannt, daß der 7. Adar als Gemeindefasttag, Taanis Zibbur, zu betrachten ist, an dem alle erwachsenen und nicht durch Schwäche behinderten Gesinnungsgenossen beiderlei Geschlechts fasten sollen. (Wer gesundheitlich nicht in der Lage ist, daran teilzunehmen, möge sich durch Zedoko ablösen.)

Beim Minchagottesdienst in der EZ-Chaim-Synagoge, Otto-Schill-Straße, 1/2 5 Uhr nachmittags, wird Wajechal gelaint und eine Teschuwaansprache gehalten werden.

Rabbiner Dr. Carlebach

Rabbiner Rogosnitzki

Rabbiner Feldmann

Zionistische Vereinigung Leipzig

Nächste Zusammenkunft Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des jüd. Jugendheimes Elsterstr. 7. Fortsetzung der Aussprache über das Referat von Herrn Dr. Fleiß: Wirtschaftspolitische Fragen in der Galuth. Wir erwarten, wie auch am letzten Abend, einen regen Besuch dieser Veranstaltung.

Verein jüd. Händler und Reisender zu Leipzig

Das jüdische ambulante Gewerbe (Hausierer, Marktfahrer und Kleinhändler) hat erstmalig in Leipzig die günstige Gelegenheit, am Sonnabend, den 20. Febr., pünktlich 8 Uhr abends, in der Aula (Turnhalle) der Höh. Isr. Schule, Gust. Adolf-Str. 7, über ihren Kampf um das tägliche Brot und der ferneren Zukunft Aufklärung zu erhalten. Hierüber wird der Zentralvorsitzende des Reichsverbandes ambulanten Gewerbetreibender Deutschlands Sitz Berlin Herr Albert Lehmann in seinem Vortrag über Wirtschaftsnot, Notverordnung und ambulantes Gewerbe sprechen. Ebenfalls über die Lage des jüd. ambulanten Gewerbe, wird der langjährige, in der Stadt Leipzig gutbekannte, alte Kämpfer Herr J. Apolnik, Magdeburg, aufklärend wirken. Wenn dem Vorstand gelungen ist, diese hervorragenden Kenner des amb. Gewerbes für diese Aufklärung zu gewinnen, so soll damit erhofft sein, allen in diesem Berufskreise stehenden Menschen sehr große Dienste erwiesen zu haben. Folglich darf keiner dieser Berufe an den Vorträgen im eigenen Interesse fehlen. Verzichtet auf jeglichem Vorhaben an diesem Abend und erscheint pünktlich zum Abwehrkampf um Erhaltung eurer Existenz. Alle ambulanten Kreise sind herzlich willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

2. Kameradschaft (umf. die Stadtteile Zentrum-Norden (Berliner, Blücher-, Nord-, Löhr- Pfaffendorfer und umliegende Straßen), Zentrum-Westen I und Westen II)

Die nächste Kameradschaft-Versammlung findet am 29. Febr., abends 20 Uhr, im Restaurant Promenadenschlößchen (Inh. Donath), Promenadenstr. 31, statt. Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Vereinigung d. jüd. Erwerbslosen, Eberhardstr. 13

Wir weisen unsere Mitglieder und diejenigen Erwerbslosen, die sich bei uns registrieren wollen, darauf hin, daß der Ausschuß täglich, außer Sonntag, von 3—4 Uhr, für alle Wünsche betr. Unterstützung, Stellen usw., zu sprechen ist.

Chemnitz

Zionistische Ortsgruppe

Sonnabend, den 13. Febr., veranstalten wir ein Referat mit dem Thema „jüdische Wirtschaftspolitik in der Galuth“. Der frühere 2. Vorsitzende der Zion. Ortsgruppe, Herr Dr. Heinrich Fleiß, z. Zt. Leipzig, spricht über dieses hochaktuelle Thema in unseren Räumen, Lindenstraße 1, abds. 8.30 Uhr.

Am Donnerstag, den 18. Februar, findet die 2. Nummer der gesprochenen Zeitung statt, die redaktionelle Leitung hat Herr Dr. Alfred Fleiß übernommen. Es wird den meisten noch der große Erfolg der 1. Nummer der gesprochenen Zeitung vom 11. Januar in Erinnerung sein. Gäste hierzu herzlich willkommen. Beginn 20.30 Uhr.

